

Sehr geehrte Frau Präsidentin,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ortsmitten laden uns ein, mit gut gestalteten Plätzen, restaurierten **historischen Gebäuden**, mit einem lebendigen Mix aus Wohnen, Arbeiten, Gastronomie und Einzelhandel.

Oder Ortsmitten weisen uns ab, Betonwüsten mit Durchgangsverkehr, verriegelte Wirtshäuser und Geschäfte.

Die Entwicklung **lebendiger Zentren** ist eine ständige Aufgabe, neue gesellschaftliche Entwicklungen brauchen neue Lösungen.

Sanierung und Erhalt gewachsener Ortskerne sind nicht nur kulturhistorisch die bessere Alternative gegenüber Abriss und Neubau, sondern auch klimarelevant. Denn der Gebäudesektor ist für 40% der CO₂-Emissionen verantwortlich und natürlich wird beim Sanieren durch Erhalt der Grauen Energie weniger CO₂ freigesetzt als beim Neubau.

Ich begrüße es, dass in der Förderkulisse zunehmend die **Lebenszyklusbetrachtung** eingeführt werden soll. Ein 300 Jahre altes Fachwerkhaus hat eine bessere Klimabilanz als ein Gebäude, das nach 50 Jahren abrisssreif ist. Mit **natürlichen, regionalen Materialien und reparaturfreundlich** gebaut, kann das Fachwerkhaus aus Holz, Lehm und Naturstein als **Vorbild für zukunftsfähiges Bauen** dienen.

Klimaneutralität sollte aber nicht auf jedes einzelne Gebäude fokussiert werden, sondern kann sinnvoller und kostengünstiger im Zusammenspiel von Sanierung und Erhalt, Erneuerbaren, Effizienz und Einsparung entstehen.

Die **Kombination von Alt und Neu** durch Nachverdichtung, mit gemeinsamen Wärmekonzepten, Erneuerbaren Energien und sanierten Altbauten, kann man im Energieareal Walddorfhäslach sehen.

Die **Nutzung der Denkmalgebäude** mit Ärztehaus, Jugendraum, Mediathek und Bürgerbüro sorgt für den Tagesverbrauch der Energie. Die Keller der Denkmale dienen der Energiespeicherung im Winter und sorgen für Kühlung im Sommer.

Die **Ortsmitte wurde wiederbelebt**, die bauliche Geschichte erhalten, Wohnraum und soziale Infrastruktur geschaffen und ein ganzes Quartier in die Zukunft geführt!

So lassen sich innerörtliche **Wohnraumpotenziale** heben, das spart Fläche und fördert die Stadt der kurzen Wege.

Mein **Dank** gilt dem Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen für die ausführliche Darstellung der vielfältigen aktuellen Landesprogramme:

- Die klassische **Städtebauförderung** für Kommunen und Eigentümer ist ein Erfolgsmodell seit 50 Jahren, allein in den letzten 3 Jahren 150 geförderte Kommunen.
- Das Programm „**Soziale Integration im Quartier**“ ergänzt mit Bildungs-, Kultur- und sozialer Infrastruktur und fördert gezielt Orte der Begegnung und des Miteinanders sowie frequenzbringende Einrichtungen. Gerade nach Corona ein wichtiger Ansatz!
- Das **ELR** widmet sich im ländlichen Raum der Umgestaltung von Bestandsgebäuden. So können Gemeindebedarfseinrichtungen, Grundversorgung, zeitgemäße Wohnangebote, einladende Plätze und Grünanlagen entstehen.
- Die **Denkmalförderung** unterstützt Eigentümer bei denkmalspezifischem Mehraufwand. Zudem bieten das Programm „Wohnen im Denkmal“ und „Denkmal minimal“ Beratung zum Umbau von Gebäuden zu Wohnzwecken.

Unsere Städte und Dörfer sind weitgehend gebaut. Ziel muss daher sein, den Bestand zu erhalten und zu nutzen! Die **Sanierungsquote** von gegenwärtig 1% muss steigen. Das ist nicht einfach, denn Preissteigerungen und Handwerkermangel bremsen.

Die Förderkulisse des Landes wird ständig überprüft und aktualisiert. Das ist gut angelegtes Geld, denn **jeder Euro Förderung löst 8 €** Investitionen aus.

Ein Blick in die Zukunft: Die geplanten **Vereinfachungen der LBO** und die **Einführung digitalisierter Bauverfahren** sollen das Bauen und Sanieren vereinfachen und beschleunigen.